

In dem – insgesamt geglückten – Eschatologie-Kapitel bringt Gnilka das neustamentliche Endzeitverhältnis auf die Formel: „Nicht so sehr bestimmt die Zukunft die Gegenwart, sondern die Gegenwart die Zukunft“ (149). Wäre hier nicht eine Formulierung sachgemäßer, die betont, daß die Entscheidung heute die in Jesus hereinbrechende Zukunft Gottes gegenwartsbestimmend werden läßt?

Koranwissenschaft schließlich verlangt als erstes Philologie. Umfang und Solidität von Gnilkas Arabischkenntnissen bleiben unklar: so wenn er zum Beispiel für „Gleichnisse“ den Plural „matalin“ anbietet (richtig: amthâl). Bei Gnilka steht Ali in einer interessanten Doppelbeziehung zu Muhammad. Einmal ist er sein Sohn (23), dann sein Enkel (191). Nun mag die Islam- und Koranwissenschaft kompliziert sein, aber sie verschließt sich doch dem interdisziplinären Zugriff nicht. Ein seriöses Hilfsmittel wie die „Encyclopaedia of Islam“ liegt als CD vor. Hier kann man nachlesen: Ali steht tatsächlich in einer Doppelbeziehung zu Muhammad. Er ist sein Vetter und sein Schwiegersohn.

Das mögen, alles in allem, Kleinigkeiten sein; sie belegen aber, daß wissenschaftliche „Grenzübertritte“ äußerste Sorgfalt erfordern, weil das fremde Gebiet einem eben nicht intuitiv schon erschlossen ist, und daß man sich für ein wissenschaftliches Koranverständnis auch als Bibelexeget die islamkundliche Knochenarbeit nicht ersparen kann. *Felix Körner SJ*

TROLL, Christian W.: *Als Christ dem Islam begegnen*. Würzburg: Echter 2004. 80 S. (Ignatianische Impulse. 8.) Gb. 7,90.

Christian Trolls Erfahrungen und Einsichten gehen auf jahrelange Begegnungen und intensive Gespräche mit Muslimen zurück. Von Beginn an stellt er klar, daß er

über den Gott des Islam im Spiegel seines christlichen Glaubens reflektiert. Damit unterscheidet sich dieses Büchlein von religionswissenschaftlichen Abhandlungen gerade durch die persönliche Annäherung an die andere Religion. Die Verwurzelung in der eigenen Identität ermöglicht dem katholischen Theologen eine tiefe Auseinandersetzung mit dem Islam, die sein Christsein, wie er sagt, mitgeprägt hat. Das aber hat nicht zu einer Vermischung der Religionen geführt, vielmehr werden durch die Vergleiche Differenzen deutlich. Dem Leser wird kein entschärftes Christentum vorgesetzt, sondern klare Konturen der Unterschiede.

Das kleine Buch könnte auch den Titel tragen: „Warum ich Christ und nicht Muslim bin“. Doch der Autor will nicht provozieren. Nicht kraß, sondern schonend übt er Kritik. Deutlich aber behutsam hebt er die Notwendigkeit einer Neuinterpretation des Islam hervor. An schwierigen Stellen behauptet er nicht, sondern setzt Fragezeichen. Gegenüberstellungen zeigen die Differenzen: Für Muslime ist der Koran Schrift gewordenes Wort, für Christen ist Jesus Fleisch gewordenes Wort. Für Muslime ist die Offenbarung ein Buch, für Christen eine Person: Jesus Christus. Hingabe, Unterwerfung, Gehorsam, Gottergebenheit stehen für den Islam; Christen verstehen sich als Gottes Söhne und Töchter, die durch Christus zu Vertrauten und Freunden Gottes werden.

Gott ist auch für Christen „der Größte“, dem nichts gleichkommt (also transzendent), gleichzeitig ist Gott aber auch dem Menschen innewohnend (also immanent). Der Muslim erfüllt den Willen Gottes, wenn er sich an seine im Koran offenbarten Gebote und Verbote hält. Das stelle der Koran dermaßen stark heraus, so der Autor, „daß die ebenfalls betonte Freiheit und Verantwortung des Menschen für seine Ta-

ten zuweilen schwer verständlich wird“. Im christlichen Verständnis von Freiheit unterwirft sich der Mensch nicht dem, „was Gott ihm von außen auferlegt“, vielmehr „folgt er dem inneren Anspruch des Gewissens“. Der Muslim sieht sich als Diener, der Christ als Kind Gottes. „Die Freiheit des Christen ist eine Freiheit unter und in Gott. Sie wird nicht primär als Erfüllung einer klar formulierten und allgemein verbindlichen Vorschrift gelebt, eher ist sie Antwort auf einen persönlich ergangenen Anspruch.“

Solche Vergleiche, deren das Büchlein viele enthält, erklären die Differenzen in den Lebens- und Weltbildern. Zur Sprache kommt das unterschiedliche Verständnis von Gemeinschaft (umma), von der Vision eines Islam als religiös-politische Einheit, im Gegensatz zu dem seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil klar formulierten Bekenntnis der katholischen Kirche zur Trennung von Staat und Religion und zu den universalen Menschenrechten. Im Islam stehen die „Rechte Gottes“ im Vordergrund, denen „Pflichten“ der Menschen entsprechen. Für den Christen ist das Gewissen in Freiheit und Verantwortung die letzte Instanz seiner Entscheidungen.

Für den Muslim steht ein offenbartes Buch im Mittelpunkt. Dieses Buch muß interpretiert werden – die Frage ist: wie? Nach dem Buchstaben oder nach dem Geist der Offenbarung? Eine buchstabenfixierte Lesart des Koran führt im Extremfall in den ideologischen, machtpolitischen oder gar terroristischen „Islamismus“, so daß bei aller notwendigen Trennung der beiden Begriffe, wie der Autor anmerkt, durchaus ein innerer Zusammenhang zwischen „Islamismus“ und „Islam“ besteht – was Muslime freilich selten diskutieren.

Wird der Islam zu einer Erneuerung finden, in der nicht der Buchstabe, sondern der Geist der Offenbarung die Deutung

des Korans bestimmt? Offen bleibt auch dies: „Liegt die Lösung (für die Muslime) in der Modernisierung des Islam oder in der Islamisierung der Moderne?“ Diese für die Gestaltung eines friedlichen Zusammenlebens von Muslimen, Christen und Atheisten wichtigen Fragen müssen von den Muslimen selbst beantwortet werden. Sie gehen aber alle Bürger etwas an. Sie stehen in enger Verbindung mit vielen ungelösten Einzelfragen und sollten eine herausragende Rolle im christlich-islamischen Dialog einnehmen. *Hildegard Becker*

RAZVI, Mehdi: *Entdeckungsreisen im Koran*. Zwölf Lehrgespräche. In Zusammenarbeit mit Halima Krausen u. Pia Köppel. Hamburg: EB-Verlag 2001. 258 S. Br. 17,90.

Wer sich näher mit dem Islam befaßt, erkennt bald, welch zentrale Stelle der Koran im Glaubensuniversum der Muslime einnimmt, und es erwacht der Wunsch, dem Koran und seiner Botschaft selbst zu begegnen. Mittlerweile stehen auch in deutscher Sprache eine ganze Reihe guter Übertragungen des Korantextes sowie Einführungen in den Koran zur Verfügung. Hier sei nur auf die Veröffentlichungen von Rudi Paret, Adel Theodor Khoury und Hartmut Bobzin hingewiesen. Der vorliegende Band bietet einen weiteren Zugang zum Koran. Er enthält in 13 Kapiteln zunächst auf Tonband registrierte, dann sorgfältig edierte Texte öffentlicher Koranlehrstunden an der (zwölferschiitischen) Imam-ʿAli-Moschee in Hamburg. Auch die Fragen der Hörer und die Antworten darauf sind wiedergegeben. Neun der Lehrstunden stammen vom langjährigen Imam der Moschee Mehdi Razvi, die restlichen vier von Halima Krausen und Pia Köppel. Der Index der Koranzitate, das Glossar der arabischen Wörter sowie ein